

Liebe Frau Fitzner,

ich kam gerade von einer Dienstreise zurück. Als erstes checkte ich meine E-Mails. Ihr Mitgliederbrief hat mich tief betroffen. Wieder wird ein Ensemblemitglied gehen, das mich seit meiner Jugend begleitet hat. Ich merke daran, wie die Zeit vergeht.

Ich kann mich nicht erinnern, in welchem Theaterstück ich das erste Mal Karl-Fred Müller sah. Wahrscheinlich war es eine Revue. Aber eines der ersten Stücke war DIE RICHTSTADT. Keine Ahnung, wie unsere Deutschlehrerin im Frühjahr 1989 kurz vor unseren Abi-Prüfungen an die Eintrittskarten herangekommen ist, da Karten eigentlich Monate im Voraus reserviert werden mussten. Ich weiß aber noch, dass und das Stück die Sprache verschlug. Für mich begann eine Zeit, in der ich sehr oft ins Theater kam.

Mit meinem Studium musste ich Halle verlassen, aber das Theater zog mich an den Wochenenden immer wieder in die Heimat zurück. In ganz besonderer Erinnerung in diesen Jahren wird mir DER LETZTE YANKEE bleiben. (Karl-Fred Müller spielte den Hamilton neben Elke Richter, Marie Anne Fliegel und Siegfried Voss.) Mit meiner Mutter sah ich im Tintenfass das Stück DAS ENDE VOM ANFANG. Wir machten uns vor Lachen fast in die Hose.

Auch wenn Karl-Fred Müller meist nicht die ganz großen Rollen spielte, weiß er, wie man einer Rolle mit wenigen Worten und Gesten viel Charme und Witz verleiht und auch eine Nebenrolle unvergesslich macht.

Nach meinem Studium kam eine Zeit, in der ich berufsbedingt noch weiter von Halle wegziehen musste und meine Besuche im NT wurden rarer. Im Herbst 2013 sah ich dann zusammen mit meinen Eltern WELTALL – ERDE - MENSCH - WIE - STOLZ - DAS - KLINGT. Die Spielfreude war ins Theater zurückgekehrt und meine Freude am Theater auch. Im Februar 2014 konnte ich dann gleich drei Wochen hintereinander Karl-Fred Müller in sehr unterschiedlichen, aber großartigen Inszenierungen erleben, in EWIG JUNG als sich selbst, in WIE IM HIMMEL als dauertelefonierender Arne und in JEDER STIRBT FÜR SICH ALLEIN als Enno Kluge und Richter Feisler.

Es gibt noch viele wunderbare Rollen zu nennen, Oberstleutnant Harald Schäfer in der BORNHOLMER STRASSE, Bruder Lorenzo in ROMEO UND JULIA, Alono Gießhübler in EFFI BRIEST, Herr van Pels in ANNE oder zuletzt der Hotelbesitzer in FLOH IM OHR.

Fehlen wird sein musikalisches Talent wie im Rio Reiser Liederabend WANN, WENN NICHT JETZT?, im PIRATEN! EIN LIEDERABEND und vor allem zum 1. Mai. Wer wird uns in Zukunft beim Mailiedsingen mit Klavier, Akkordeon, Gitarre, Ukulele oder Mandoline den Takt vorgeben und uns zurechtweisen, wenn wir wieder mal zu schnell oder zu langsam singen?

Es ist noch nicht viele Jahre her, ich glaube es war 2014 im Hof, da sollte es keine Mairede von Karl-Fred Müller geben. Das Publikum beschwerte sich und so bekam Karl-Fred Müller vom Intendanten eine Stunde Zeit, sich etwas einfallen zu lassen. Die Rede war so gespickt von Politik und intellektuellen Wortspielereien, so viel Witz muss einem in so kurzer Zeit erst einmal einfallen.

Auch wenn eine finanzielle Unterstützung keinen Trost spenden kann, so wünsche ich der Familie von Karl-Fred Müller, seinen Freunden und Kollegen viel Mut und Kraft für die kommende Zeit und vielleicht auch ein kleines Lächeln.

Mit lieben Grüßen

Yvette Dietzel

Es gibt von Barbara Thalheim ein Lied, das sie schrieb, als sie sehr krank war. Aus dem Lied spricht viel Lebensfreude, Trotz und Eigensinn.

Die letzte Strophe geht so:

Wenn ich mal tot bin,  
sollt Ihr keine Pfaffen holn.  
Der ganze fromme Himmel bleibe mir gestohlen.  
Wo keiner tanzt und trinkt  
und keiner raucht und singt  
und keiner wissen will, wie so ein Lied hier klingt.  
Doch bleibt nur auf Empfang,  
wenn ich mal tot bin.,  
Wenn ich mal tot bin, leb ich fort als Clown.

